

Liebhaber gesucht!

Machos, Memmen, aber kein Mr Right: Schon mal versucht, einen Hund zu verkuppeln? Unsere Autorin hat es gewagt – und tierische Probleme gekriegt



Klar, irgendwann musste es so weit kommen. Wir waren ein verliebtes Paar, hatten einen Hund – und fingen an, über Kinder nachzudenken. „Sechs?“, fragte mein Liebster. „Es könnten auch zwölf werden“, lächelte ich verzückt. „Ein paar blonde und ein paar schwarze, das wäre schön.“ Glücklicherweise umarmten wir uns zu unseren Füßen döste Yuna, unsere Labradorhündin. Ahnungslos, natürlich. Sie würde Mutter werden. Sobald wir einen geeigneten Vater gefunden hätten.

Von da an sah es nur noch so aus, als würden wir Gassi gehen. Tatsächlich hielten wir nach einem Mann für Yuna Ausschau. Einer muss sich ja darum kümmern, weil sie sich selbst nicht die Bohne für Hundekerle interessierte – sie war halt nicht läufig. An Stöckchenwerfen war nicht mehr zu denken – wir hatten zu tun; wir suchten Hamburgs Superkötter. „Guck mal, der ist doch stark“, schwärmte mein Liebster und zeigte auf ein lefzenschwingendes Riesenvieh, das sich gerade mit

einem Wolfshund balgte. „So ein Macho kommt mir nicht in die Familie“, blaffte ich. Mein Favorit trabte derweil bereits schwanzwedelnd auf Yuna zu. „Diese treuen Augen“, säuselte ich. „Bestimmt hat der ein ganz liebes Wesen.“ Plötzlich schmiss sich der Schwanzwedler unterwürfig auf den Boden, als sich der Wolfshund näherte. Frank rümpfte die Nase. „Memme“, lästerte er.

Eine Woche später hatte ich den Traumphund gefunden, ein helles, wunderschönes Exemplar. Blieb nur noch eine Kleinigkeit zu klären: „Kastriert?“, rief ich dem Besitzer zu, einem ziemlich durchtrainierten Mittvierziger. Der Mann schien verwirrt. Bis ihm auffing, dass ich seinen Hund meinte. „Ja“, sagte er leidend. „Meine Frau hat darauf bestanden.“

„Wir könnten ein Casting machen“, schlug mein Liebster vor. „Das macht man doch sowieso überall.“ Ich überlegte: ein Walk über die Hundewiese, ein Shooting. Oder so. Schließlich kann nur einer unser Top-Daddy werden. Es drängte langsam, Yuna wurde läu-

fig, Rüdenbesitzer zerrten entnervt ihre liebsten Tiere weg, wenn sie an unserem Grundstück vorbeiliefen, ein Exemplar hätte es durch den Zaun fast auf unsere Terrasse geschafft. In den ersten Tagen reagierte Yuna noch mit grimmigem Zähneflitschen auf jede Aufdringlichkeit, aber dann machte sie hinterteilwackelnd klar: Ich nehme jeden. Eifersüchtig wachten wir über ihre Unschuld. Bis wir Woody sahen, einen glänzend schwarzen Labrador, den Hund der Nachbarn unserer Freunde. „Ja!“, seufzte mein Liebster gerührt. Auch Woodys Besitzer fanden die Nachwuchs-idee großartig. Am nächsten Tag sollte es losgehen. Woody sabberte leidenschaftlich, aber Yuna wollte nur noch spielen. Die Hormone waren offenbar auf dem Rückzug. Zehn Monate bis zur nächsten Läufigkeit. Woody, halt durch! „Wie organisiert man eigentlich ein Hunde-Date?“, fragte mein Liebster gestern. „Kerzen, Hundesoufflé, leise Musik?“ Ich zuckte mit den Schultern. Wir werden uns was einfallen lassen! **D**



Autorin Silke Pfersdorf mit Labrador Yuna, 3